

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem Regierungsrathe der Landesregierung in Troppau Wilhelm Ritter Fürer von Saimendorf und Wolkersdorf in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 2. März 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück IX der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Nichtämlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 2. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete der Präsident Dr. Smolka dem verstorbenen Abgeordneten Franz Schürer einen warmen Nachruf. Das Haus erhebt sich zum Zeichen der Theilnahme. Die Abgeordneten Ritter von Somperz und Genossen interpellieren den Handelsminister, ob Aussicht auf Abschluss einer neuerlichen Handels-Convention mit Rumänien vorhanden sei und ob, falls einem solchen Abschlusse unerwartete Hindernisse im Wege stünden, die erforderlichen Schritte für die provisorische Verlängerung der bestehenden Convention eingeleitet worden seien. Vor Uebergang zur Tagesordnung kommt der Präsident nochmals auf die letzte Sitzung zurück, citirt ein vom Abg. Türk dem Abg. Dr. Sturm gegenüber gebrauchtes beleidigendes Wort und ertheilt dem Abg. Türk den Ordnungsruf.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Dem Antrage des Legimationsausschusses gemäß wird die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Friedr. Suesz und M. Bosnjak, beider wegen Ehrenbeleidigung, ertheilt. Das Gesetz, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen, wird in dritter Lesung genehmigt.

Es wird hierauf die erste Lesung über den Antrag Türk und Genossen wegen Ermäßigung der Grundsteuer fortgesetzt. Abg. Weitlof polemisiert gegen die neu auftauchende „demokratische Reichspartei“, welche die Geschäfte der deutsch-österreichischen „Wirtschaftspartei“ besorgen wolle. Er verliest ein Circulare des Redacteurs Graf in Prag, der mittheilt, dass das

Centrum nach Wien verlegt worden sei. Der gesunde Sinn der Wiener Wähler werde entscheiden. (Dr. Lueger: Ja gewiss, aber gegen die Hezer. Stürmische Unterbrechung.) Die Wiener würden das nicht aufheben, was die Böhmen mit Entrüstung wegwerfen hätten. Er nimmt den niederösterreichischen Landtag gegen die Vorwürfe des Abg. Türk über die Behandlung der proponierten Landes-Hypothekenbank in Schutz und schließt mit dem Wunsche, es mögen jene, welche sich stets als die Generalpächter der unverfälschten Wahrheit geben, dies auch hier thun. (Beifall links.)

Abg. Hevera betont die Nothwendigkeit der Entlastung des Grundbesitzes, welche schon der Agrartag am 15. v. J. beantragt hat. Seit kurzer Zeit seien die Bodenfrüchte durch die auswärtige Concurrenz um 30 bis 50 Procent im Preise gefallen. Redner bringt specielle Daten aus Böhmen, erörtert den Nutzen der Enquêtes, erinnert an Liebknechts Worte von 1880, dass mit der Zerstörung des Kleingrundbesitzes der letzte Damm gegen die Revolution beseitigt würde. Er unterstützt den Antrag. (Beifall rechts.) — Abg. Graf Dzieduszycki bedauert das Ueberhandnehmen der Gewohnheit meritorischer Debatten bei ersten Lesungen und beantragt die Zuweisung an den Steuer-Ausschuss.

Abg. Türk antwortet auf die Ausführungen der einzelnen Redner und bemerkt dem Abgeordneten Sturm gegenüber, dass dieser hätte nachweisen müssen, dass die deutsch-liberale Partei an dem wirtschaftlichen Aufschwunge unschuldig gewesen sei und dass die Männer seiner Partei niemals Verwaltungsraths-Stellen bei Unternehmungen eingenommen haben, die dem Volke so theuer zu stehen kamen. (Bravo!) Dr. Sturm werde sich gewiss hüten, die Börse der Steuerfreiheit zu berauben; wohl aber habe er die von der äußersten Linken eingebrachten Anträge gleich bei ihrer ersten Verlesung provocatorisch zu verhöhnen gesucht. Redner polemisiert hierauf gegen die Ausführungen der Abgeordneten Polak und Weitlof und appellirt schließlich an das Haus, sich in dieser Sache nicht von Parteirückrichten leiten zu lassen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Abg. Dr. Otto Polak erklärt, dass er den Antrag nur deshalb schärfer kritisiert habe, weil man, wenn jemand sich gewissermaßen als einziger Bauernfreund geriere, doch einen solchen Antrag genauer untersuchen müsse.

Abg. Dr. Lueger ist unangenehm überrascht, dass der Antrag zum Anlasse genommen wurde, einen kleinen Bruderzwist in diesem Hause wieder aufzudecken und noch mehr überrascht dadurch, dass Dr. Weitlof

diesen Anlass bei den Haaren herbeigezogen habe, um die demokratische Reichspartei anzugreifen. Auf der Linken wolle man sich die Juden ansuchen; gegen die einen Juden sei man antisemitisch, gegen die anderen philosemitisch. Die Demokraten würden noch oft beweisen, dass sie ihre deutsche Nationalität hochhalten. Aber fragen müsse man doch, wer denn eigentlich deutsch sei, da ja doch die Vertreter der verschiedenen deutschen Fractionen den anderen deutschen Fractionen das Deutschthum bestreiten. Wer durch die bisherige zwanzigjährige Wirtschaft die deutsche Nationalität auf den gegenwärtigen Standpunkt gebracht hat, habe nicht das Recht, den Demokraten Vorwürfe zu machen. (Unterbrechung.) Ueberhaupt möge man sich linkerseits endlich angewöhnen, dass man ein guter Deutscher sein kann und doch clerical oder deutsch-liberal oder deutsch-national. (Rufe links: Deutsch-byzantinisch.) Die wirtschaftlichen Grundsätze der Linken haben Oesterreich nicht zum Heile gereicht. Aus den Aeußerungen des Dr. Polak lasse sich entnehmen, dass den Deutschen Club seine Interpellation wegen des Brantwein-Monopols schon zu reuen scheine. Redner erklärt, dass er sich einem Antrage gegenüber nur frage, ob er richtig und begründet ist und dass es ihm gleichgültig ist, von wem er eingebracht wurde. Er begrüßt diesen Antrag, wie jeden, der der Beförderung der Lage des Bauern- oder Gewerbestandes gewidmet ist und glaubt solcherart am besten seine Pflicht als Deutscher zu erfüllen.

Nachdem noch die Abgeordneten v. Schönere, Dr. Pattai und Fiegl zur thatsächlichen Berichtigung gesprochen, wird der Antrag dem Steuerausschusse zugewiesen.

Abg. Türk begründet seinen Antrag wegen Einführung einer Börsensteuer; er leugnet nicht, dass die Börse ein nothwendiges und nützliches Institut sei, kann aber auch deren Schattenseiten nicht verkennen, und findet insbesondere einen Nachtheil in dem Ueberwiegen des jüdischen Elementes. Er bekennt sich offen zum Antisemitismus und will nicht anstehen, zu behaupten, dass, wenn das jüdische Element in bestimmten Volkskreisen über einen gewissen Procentsatz hinausgeht, dies wachsende moralische und wirtschaftliche Nachtheile im Gefolge habe. Er ist dafür, das bewegliche Capital, das sich so gerne und so leicht der Besteuerung entziehe, dort zu fassen und zur Steuer heranzuziehen, wo es in die Erscheinung trete, und das sei die Börse. An den verschiedenen Arten der Börsengeschäfte lasse sich leicht zeigen, dass dieselben sehr wohl besteuert werden können und sehr steuerfähig seien. Schon vom moralischen Standpunkte rechtfertige sich eine

Feuilleton.

Die Reise in der Unterwelt.

XIII.

„Dem Manne, von dem ich erzählen will,“ sagte Mr. Morris, „ist es nicht besser ergangen. Derselbe war nämlich ein Fahnenflüchtiger, welcher vor der Conscription davon gelaufen war. Sein Leben, welches ihm damit hingegangen war, dass er, als Sohn eines Fischers, Muscheln oder Tange suchte, durch deren Verbreiten man die Asche gewinnt, welche wir in England Bacc oder Kelp nennen, hatte ihn menschensüß und zu nichts anderem gutgemacht, als zwischen den Klippen und am Strande herumzustreifen. Der Gedanke, mit anderen Leuten zusammenleben zu müssen, war ihm unerträglich. So begab er sich nicht zu seinem Regiment, sondern versteckte sich in einer der Höhlen an der felsigen Küste. Dort ließen ihm seine Eltern jede Nacht an einem Stricke Brot, Kefelwein und Wasser vom Rande des Abgrundes aus hinunter.“

Es dauerte ein Jahr; da wurde der Zufluchtsort entdeckt. Die Häfcher forderten ihn auf, herunterzukommen, worauf er antwortete, dass er nicht Soldat sein wolle. Es wurde ihm zugerufen, dass er erschossen werden würde, wenn er nicht gehorchte. Seine Antwort war: „Lieber todt als in der Kaserne.“ Man machte den Versuch, zu seiner Höhle hinaufzuklettern, derselbe

mißlang jedoch. Endlich wurde auf ihn gefeuert, er antwortete mit Steinwürfen.

Diese Belagerung dauerte vier Tage. Endlich blieb dem armen Teufel, den vor Glend das Fieber schüttelte und dem vor Durst die Kehle vertrocknet war, nichts anderes übrig, als mit dem letzten Reste seiner Kräfte die Flucht zu versuchen. Das war aber nicht so leicht. Er mußte die Hochflut abwarten, weil durch diese die Soldaten gezwungen wurden, sich weiter von der steilen Klippe zurückzuziehen.

Gegen 10 Uhr des Nachts erreichte das Meer die Felswand und machte eine Annäherung an dieselbe unmöglich. Jetzt kam der Flüchtling herab, indem er sich mit den Händen an den winzigsten Vorsprüngen der Wand festhielt. Dort, wo er gieng, war höchstens vielleicht hie und da einmal ein Meervogel gestanden. Die aufgestellten Soldaten bemerkten ihn wohl, aber die Flut machte es ihnen ganz und gar unmöglich, auf Schußweite bis zu ihm vorzudringen. Gleichwohl wurde fort und fort in der Richtung gegen den Felsen hin gefeuert. Am nächsten Morgen konnte man mit Anwendung der größten Vorsicht bis zur Grotte gelangen, fand aber den Vogel ausgeflogen. Dagegen sah man seine Blouse und seine Schuhe auf einem Felsen, von ihm selbst keine Spur.

Zwei Jahre später hatte sich die Welt verändert. Napoleon schwamm auf dem Wasser gegen St. Helena, und der Flüchtling erschien wieder. Infolge der Amnestie konnte er nicht mehr behelligt werden. Sein

Haus fand er wieder, seine Mutter aber war gestorben, seine Geliebte führte als Frau eines anderen ein Kind mit herum. Eines Tages stürzte er sich von der Höhe des Abgrundes, in welchem sich seine Grotte befand, herab.“

„Eine traurige Geschichte,“ sagte Hank. „Wenn wir munter bleiben sollen, müßte einer etwas Lustigeres erzählen.“ „Derlei Flüchtlinge,“ bemerkte Mr. Watson, „gab es in den amerikanischen Grotten häufig genug. Es waren meist Neger-Sclaven, die ihren Herren davon gelaufen waren.“

Vielleicht hätte Mr. Watson eine solche Geschichte zu erzählen angefangen, wenn er nicht an den schlaftrigen Mienen der Gesellschaft wahrgenommen haben würde, dass er nach und nach tauben Ohren bebte. Die Natur forderte endlich ihr Recht. Vielleicht hätte auch der landeskundige Marinic allerlei Geschichten von seltsamen Einwohnern der küstenländischen Höhlen gewußt, aber auch er unterlag dem allgemeinen Banne.

Nur Hank und Diez blieben munter. Aber auch sie überstanden den Schlaf nur dadurch, dass sie zeitweilig auf und ab giengen, das Licht der Kerzen und Fackeln in Stand hielten und sich die Einzelheiten der Ufer näher betrachteten. Einmal — es war schon etwa 5 oder 6 Uhr morgens — hatte sich Diez etwas weiter als gewöhnlich von der Lagerstätte entfernt. Da kam es ihm vor, als ob sich plötzlich ein stärkerer Luftzug erhebe.

Börsensteuer, noch mehr aber als Verkehrs- wie als Erwerbssteuer. Nach den bisherigen Erfahrungen und dem unläutereren Treiben, das sich dort breit mache, verdiene die Börse das Privilegium der Steuerfreiheit keineswegs. Er ist nicht für ein platonisches, sondern für ein ausgiebiges Börsensteuer-Gesetz, das die Börse, wie deren riesige Umsätze zeigen, schon ertragen könne. Ebenso ist er auch für Besteuerung der Warenbörse. Er empfiehlt zum Zwecke der Controlirung der Börsengeschäfte die Verstaatlichung des Giro- und Cassenvereines, und bittet das Haus, die Angelegenheit nicht wieder zu verschleppen. (Bravo! auf der äußersten Linken.)

Der Abg. Dr. Pattai unterstützt den Antrag Türk in längerer Rede, und sucht er die national-ökonomische Berechtigung und moralische Nothwendigkeit einer Börsensteuer nachzuweisen. Er zieht das deutsche Gesetz mit seiner Vorgeschichte und seinen Erfolgen zur Vergleichung herbei, legt die einzelnen Kategorien des Börsengeschäftes bezüglich ihrer Steuerfähigkeit dar und hebt namentlich die Ausartungen des Differenzspieles an der Effecten- wie an der Warenbörse hervor. Er appelliert schließlich mit der Mahnung hic Rodus, hic salta an die Rechte des Hauses, welche die Majorität bilde und die Heilung socialer Schäden zu ihrem Programme gemacht habe. Dazu gebe ihr das Börsensteuer-Gesetz Gelegenheit, wenn es gelte, dem Götzendienste vor dem goldenen Kalbe entgegenzutreten. (Bravo, Bravo.) — Der Antrag wird hierauf dem Steuer-Ausschusse zugewiesen.

Die nächste Sitzung findet Freitag den 5. d. M. statt.

Zeitungschan.

Ueber die Erklärung, welche der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe namens der Regierung anlässlich der Verhandlung über die Verstaatlichung der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Eisenbahn abgegeben hat, schreibt man der «Norddeutschen allgemeinen Zeitung» aus Wien: Es galt den Angriffen eine Schranke zu setzen, die fortwährend gegen die Ministerbank oder gegen einzelne Mitglieder des Ministeriums gerichtet werden. Das allgemeine Vertrauen wird durch die Wahrnehmung gefestigt, dass die Regierung sich hinlänglich stark fühlt, um den parlamentarischen Ausschreitungen ein selbstbewusstes «bis hierher und nicht weiter» zuzurufen zu können. Wie man bei uns die Pressfreiheit missverstanden und missbraucht hat, so fehlt in gewissen Kreisen auch das Verständnis für die Vorrechte, mit denen die Verfassung das Parlament und die Abgeordneten ausgestattet hat. Die Immunität der Abgeordneten und die Redefreiheit des Parlamentes werden so aufgefasst und benützt, als ob man von jeder moralischen Verantwortlichkeit befreit wäre, als ob man mit schrankenloser Machtvollkommenheit, aller Pflichten ledig, so handeln dürfte, wie die eigene Leidenschaft es gutheissen mag.

So viel wir jedoch wissen, hat der Begriff der Verantwortlichkeit im englischen Parlamente immer in Geltung gestanden, und Ausschreitungen der Rede konnten strenge bestraft werden. Man kennt z. B. die Aenderungen, welche Gladstone in der Geschäftsordnung des Unterhauses durchsetzte, und man weiß, dass Gambetta als Präsident widerpenstige Abgeordnete geschäfts-

ordnungsmäßig aus dem Sitzungssaale hinausgeschleppen ließ. Es widerspricht also weder dem Geiste noch den Traditionen des Parlamentarismus, wenn das Ministerium Taaffe eine derartige Handhabung der Geschäftsordnung verlangt, dass das Ministerium nicht allen Insulten und Verleumdungen gegenüber vogelfrei erscheine.

Eines wichtigen Umstandes muß noch Erwähnung geschehen. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat die Erklärung der Regierung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch die Parteien, aus denen die Rechte sich zusammensetzt, sind nicht gleichgiltig gegen die Vortheile der parlamentarischen Redefreiheit; allein in den Reihen der Majorität wie in weiten Kreisen der Bevölkerung hat man ein lebendiges Gefühl dafür, dass es einem allgemeinen Interesse entspricht, wenn die Staatsgewalt ihre Autorität zu schützen versteht. Es erweckt Genugthuung im chaotischen stürmischen Treiben der Gegenwart, einen Pfeiler aufrecht zu sehen, der nicht den Erschütterungen unterworfen ist. Es ergibt sich von selber, dass die Erklärung des Gesamtministeriums in ihrer Bedeutung weit über den Rahmen der Debatte hinausgreift, die zufällig im Abgeordneten-hause stattgefunden hat. Das destructive Treiben der Parteien bedroht nicht nur den Staat, erzeugt vielmehr auch im gesellschaftlichen Leben Strömungen, die das ökonomische Gedeihen beeinträchtigen.

Erst in zweiter Reihe kommt es in Betracht, dass im Interesse des Parlamentarismus selber argen Mißbräuchen ein Ende gemacht werden soll. Seit dem Herbst war das Abgeordnetenhaus ein Schauplatz maßloser Ausschreitungen. Die in Wähler- und Volksversammlungen üblich gewordene brutale Sprechweise hat man in das Parlament hineingetragen. Man hat nicht nur zum Fenster hinausgesprochen, man hat das Parlament selber als eine Straße angesehen, auf der jeder Unfug verübt werden kann, weil kein Schutz sich in der Nähe befindet. Das Ministerium anerkennt das Princip der Verantwortlichkeit, hat nichts dawider, dass die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung mit aller Strenge gehandhabt werden. Aber es steht gewiss im Rechte der Regierung, dass ihre eigene Autorität, dass das Gerichtswesen und die Verwaltung des Staates gegen böswillige und muthwillige Angriffe geschützt werden.

Die Regierung hat nach jeder Richtung eine vollkommene Wirkung erzielt und ihr Hervortreten ist für die Entwicklung des Parlamentarismus von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Im Abgeordneten-hause wurde vorgestern das Gesetz wegen Vermehrung des Fahrparkes für die Staatsbahnen in dritter Lesung angenommen und sodann die Verhandlung über den Antrag wegen Ermäßigung der Grundsteuer fortgesetzt. Der Behrainschuss hat einstimmig beschlossen, in die Specialberathung des Landsturmgesetzes einzugehen und den Abgeordneten Matus zum Referenten gewählt.

(Aufhebung des Freihafens von Triest.) Wie verlautet, wird die Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung des Freihafens von Triest, dem Reichsrathe erst in der kommenden Herbstsession unterbreitet

Anders dagegen gestaltete es sich sofort bei der Ankunft über dem sechsten Wasserfalle. Die Felsen zitterten so, als ob ein Erdbeben an der ganzen Unterwelt rüttelte. Noch mehr aber zitterten Einzelne der Theilnehmer, namentlich diejenigen, welche an den Donner der Unterwelt noch nicht gewöhnt waren. Kein einziges Wort mehr wurde verstanden, wenn es nicht unmittelbar in die Ohrmuschel hineingeschrien wurde.

Diejenigen Backen, auf welchen die Gesellschaft sich mit Händen und Füßen herübergeholfen hatte, waren bereits überschwemmt. Man mußte weit höher hinanklettern, theilweise über schiefgeneigte Platten hin, die nicht nur vom silberglänzenden Kalksinter, sondern auch von Wassertropfen glatt wie Glas geworden waren.

Alles war nun am Seil vereinigt. Aber die Gefahr schien dadurch kaum vermindert. Im Gegentheile. Stürzte einer, so vermochten die anderen von ihren gleich bedenklichen Standpunkten aus ihm kaum zu helfen. Ein Fall nach abwärts — und der Körper wäre verschwunden und in namenlose Gegenden fortgeschwemmt worden, denen noch nie eine Sonne oder ein Stern geleuchtet hat.

Die Brücke im Svetina-Dome war verschwunden. Es mußte also jetzt am rechten Ufer ein Fortkommen gesucht werden. Da gieng es manchmal an den schmalsten Felsbändern hin, manchmal mußte von einem Blocke, um welchen das Wasser wirbelte, im Angesichte des Todes auf einen anderen gesprungen werden.

Heinrich Roé.

werden, nachdem die nothwendigen Vorarbeiten, insbesondere die Anfertigung der Detailpläne, nach denen überhaupt erst der finanzielle Theil der Vorlage entworfen werden kann, noch eine längere Zeit erfordern. Die Aufhebung des Freihafen-Privilegiums soll erst mit Ende des Jahres 1889 erfolgen, bis zu welcher Zeit Triest sich den neuen Verhältnissen entsprechend consolidiert haben wird.

(Aus dem ungarischen Reichstage.) Der Behrainschuss des ungarischen Abgeordneten-hauses hat die Landsturm-Vorlage nach eingehender Debatte, an welcher Landesverteidigungs-Minister B. Fejervary sich in hervorragender Weise betheiligte, zur Grundlage der Specialdebatte angenommen. Der Minister bezeichnete ohne Umschweife den Landsturm als das große Reservoir, aus dem nach Bedarf geschöpft werden soll, woraus sich von selbst ergibt, dass der Landsturm auch eine Art Ersatzreserve zu bilden hat; im übrigen führte der Minister aus, dass der Entwurf sowohl den politischen, militärischen und finanziellen Anforderungen als den Rücksichten für die Familien und Individuen thunlichst Rechnung trage.

(Kroatien.) Die bei der Septemvirkaltafel in Agram gegen Dr. Starčević und Gržanić wegen des am 5. Oktober im kroatischen Landtage gemachten Scandals durchgeführte Cassationsverhandlung dürfte in Kroatien einiges Aufsehen erregen. Das am 18. Dezember v. J. in erster Instanz geschöpfte Urtheil, welches auf das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit lautete, setzte für Dr. Starčević den Verlust des Doctorgrades und für ihn wie für Gržanić eine dreimonatliche Kerkerstrafe fest. Die Banaltafel — die zweite Instanz — bestätigte dieses Urtheil, dagegen cassierte die Septemvirkaltafel dasselbe und verurtheilte beide Angeklagte wegen Uebertretung zu fünfmonatlicher Arreststrafe. Nachdem die Verurtheilten sich schon seit dem Monate Oktober in Untersuchungshaft befinden, so werden dieselben am 18. Mai in Freiheit gesetzt werden. Der Unterschied in der Qualification des Delictes hat die bemerkenswerte Consequenz, dass nach dem erstrichterlichen Urtheil der Verlust der bürgerlichen Rechte, also auch des passiven Wahlrechtes, eingetreten wäre, während dies jetzt nicht der Fall ist und daher die beiden Scandalmacher wieder im Landtage erscheinen können.

Ausland.

(Zur Lage in Griechenland.) Einer Meldung der Agence Havas zufolge erfolgt wegen des serbisch-bulgarischen Friedens keine Aenderung in der Haltung Griechenlands. Die schon früher festgesetzten Maßnahmen wegen Vorschubung der griechischen Truppen an die Grenze werden demnächst fortgesetzt, wodurch wahrscheinlich die Einberufung neuer Reservetruppen nothwendig sein wird.

(Die bulgarische Union.) Wie man aus Philippopol meldet, hat Fürst Alexander von Bulgarien erst Montag die Rückreise nach Sofia angetreten. Er überzeugte sich eingehend von dem Zustande und dem Geiste unter den rumelischen Truppen und verlässt das Land voll Befriedigung über die empfangenen Eindrücke. Am 27. v. M. erschien eine Verfügung der Regierung, welche für Rumelien den gleichen Geldfuß einführt,

Glaube und Herz im Kampfe.

Eine Erzählung aus dem Leben. Von Harriet Grünwald.

(Fortsetzung.)

II. Capitel.

Fast ein Monat war vergangen seit dem Glückstage der armen Witwe. Wie Freude und Schmerz sich mit der Zeit verringern, so wurde auch das wonnige Entzücken über des Sohnes Heimkehr endlich in ein ruhiges Fahrwasser gelenkt. Daniel suchte wieder, die alten, gefälligen Beziehungen anzuknüpfen; bald erschloß sich ihm in liebenswürdigster Weise ein Kreis feingebildeter Menschen, die den weitgereisten jungen Mann mit seinem herrlichen Erzählertalente, einer ganz neuen Eigenschaft, die er aus fernen Welten heimgebracht, gerne in ihre Nähe zogen und mit großem Interesse seinen Worten lauschten.

Daniel hatte merkwürdigerweise nie gegen ein Vorurtheil seines Glaubens anzukämpfen. War es nun seine Erscheinung oder die Macht seines Geistes, seiner Talente, welche jede üble Meinung hier zum Schweigen brachte und allüberall nur Hochachtung und Bewunderung für den Sohn der alten Jüdin erweckte.

Eines Abends kam er mit vor Freude leuchtenden Augen heim und erzählte seiner Mutter, er habe die Bekanntschaft einer englischen Familie gemacht, die den Ort zum Sommeraufenthalte erwählte. Daniel pries die Liebenswürdigkeit des Lord und der Lady Almutt, wie den Geist und die Schönheit der jungen, einzigen Tochter des Ehepaars, und die wißige Laune des Sohnes, der erst achtzehn Jahre zählte.

Schweigend hörte die Mutter ihn an und freute

Zu gleicher Zeit vernahm er schrille, langgezogene Töne, welche so klangen, wie wenn ein Mensch in weiter Entfernung ein klagendes Geheul ausstieße. Betroffen kehrte er sofort zur Lagerstätte zurück, um Hanke von dieser seiner Entdeckung Nachricht zu geben.

Schon hatte er die letzten Felsblöcke hinter sich, welche ihm noch den Anblick des Lagers versperrt hatten, als ihn Schrecken überfiel bei dem Bilde, welches dieses bot. Das ganze Lager war auf den Beinen und die Bauern eifrigt bemüht, die einzelnen Gegenstände zusammenzupacken. Zugleich bemerkte Diez zu seinem Entsetzen, dass sich das Licht der Kerzen und Fackeln unmittelbar vor den Füßen seiner Genossen spiegelte. Diese selbst standen schon bis über die Knöchel im Wasser. Es war also plötzlich ein Steigen eingetreten. Ohne Zweifel war auf der Oberwelt ein Plagregen niedergegangen.

Allen fielen jetzt die Blitze und das laue Wehen des Scirocco ein, von denen noch gesprochen worden war, als sie bei Divaca die Oberwelt erreicht hatten. Hanke fiel noch mehreres andere ein, aber er sagte nichts. Er gedachte jener Augenblicke des Schreckens, wie sie Rudolf erlebt hatte, als er im März 1851 beim sechsten Wasserfalle, der seitherigen Grenze aller Forschungsreisen, von Hochflut überrascht worden war. Jetzt galt es, sich zu retten, nichts mehr und nichts weniger.

Zum Glück war das Steigen des Wassers während der schwierigen Ueberfahrt zum Lorelei-Felsen hinüber, auf welcher Strecke immer nur einer auf einmal übergesetzt werden konnte, noch kein sehr bedeutendes.

wie in Bulgarien, eine Maßregel, welche für die Bevölkerung eine große Erleichterung bedeutet, da der Marktwert des Rubels 21 Pfaster betrug, die Regierung aber bei der Zahlung von Steuern ihn nur zum Werte von 15 Pfaster annahm.

(Aus Alexandria) wird das erfolgte Ableben des ehemaligen Kriegs- und Marineministers Osman Rifiy Pascha gemeldet. Wie erinnerlich, war er zum Theile unmittelbare Ursache des Ausbruches des arabischen Aufstandes, indem die Oberste ihn beschuldigte, daß er das tscherkessische Element vorzugsweise begünstige. Unter der Herrschaft Arabi's wurde er wegen Conspiration gegen das Leben Arabi's vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn zum Tode verurtheilte. Der Scheich weigerte sich jedoch standhaft, das Todesurtheil zu unterzeichnen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Leobendorf im politischen Bezirke Kroneuburg in Niederösterreich zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle bewilligt zu bewilligen geruht.

(Internationaler Binnenschiffahrts-Congress.) Die Organisations-Commission für den zweiten internationalen Binnenschiffahrts-Congress in Wien hielt Sonntag ihre constituierende Sitzung. Der Präsident des Donauvereins, Reichsrathsabgeordneter Dr. Russ, eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß Se. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf die Annahme des Protectorates des Congresses huldreichst zugesagt und hiemit neuerdings documentiert habe, daß er jede fortschrittliche Bestrebung würdigt und durch persönliche Theilnahme zu fördern geneigt ist. Hierauf wurde zur Erlebigung der Tagesordnung geschritten. Gewählt wurden Christian Graf Rinsky zum Präsidenten, Reichsrathsabgeordneter Matscheko zum Vicepräsidenten der Commission. Als Zeitpunkt für die Abhaltung des Congresses wurde übereinstimmend die Pfingstperiode als am günstigsten anerkannt; es wird sonach der zweite internationale Binnenschiffahrts-Congress am 15. Juni beginnen, bis 19. Juni dauern und im Anschlusse an denselben eine Fahrt nach der unteren Donau stattfinden.

(Der größte Diamant.) Im August des Jahres 1884 wurde die Ankunft des berühmten, 475 Karat schweren, schönen, weißen Diamanten aus Südafrika in London sowie der spätere Ankauf desselben durch ein Syndicat von Londoner und Pariser Diamantkaufleuten gemeldet. Das Kleinod wurde der Fürsorge eines der geschicktesten Schleifer anvertraut, der während der letzten acht Monate mit dem Stein beschäftigt gewesen ist und im April seine Arbeit zu vollenden gedenkt. Wie erwartet wurde, wird sich der Stein als der herrlichste geschliffene Diamant erweisen, den man bis jetzt kennt, und wird im Gewicht und auch, wie man glaubt, in Farbe, Reinheit und Glanz sämtliche Kron- und historischen Brillanten in der Welt übertreffen. Der Stein in seinem beinahe fertigen Zustande wiegt noch immer 230 Karat, aber um ihm die möglichst beste Form und den höchsten Glanz zu geben, beabsichtigt man, sein Gewicht auf etwas unter 200 Karat zu reducieren. Der »Kohinur« wiegt nur 106 Karat, der »Regent von Frankreich« 136 1/2, der »Stern des Südens« 125 und

der »Biggott« 82 1/4 Karat. Der »Großmogul« wiegt zwar 279 Karat, es ist jedoch ein klumpiger Stein, rosettenartig geschliffen, und wenn er zu einem richtig geformten Brillanten geschliffen würde, dürfte er wahrscheinlich nicht mehr als 140 Karat wiegen.

(Eine Parodie auf Rubinstein.) In Wien, wo jüngst Anton Rubinstein concertierte, hatte man eine »Rubinstein-Feier« veranstaltet. Unter anderem trug bei derselben Professor Udel einige köstliche Coupletterse von Julius Bauer vor, welche im Genre des bekannnten Heineschen Liedes von »Usra« gedichtet waren. Die witzige Parodie lautet:

Täglich schlug der Wunderbare
Mit den Händen auf und nieder
Um die Abendzeit am Flügel,
Wo die weißen Tasten schimmern.

Sieben Tage spielt der Meister,
So daß von der edlen Stirne
Ihm die weißen Wasser plätschern;
Täglich wird er bleich und bleicher.

Eines Abends kriegt ein Fräulein
Einen Anfall von Begeisterung
Und in Ohnmacht stürzt die Dame
Just dem Spielmann in die Arme.

Und der Meister sprach: Ich heiße
Rubinstein und bin aus Rußland.
Sehr zuwider sind mir Damen,
Welche sterben, wenn ich spiele.

(Von Pasteur.) Am 1. März verlas Pasteur in der Sitzung der französischen Akademie seinen Bericht über das Ergebnis seiner Tollwuth-Heilungen. Von den 110 überbrachten Kranken ist nur einer gestorben. Es soll ein internationales medicinisches Institut gegründet werden. Freycinet versprach die volle Unterstützung der Regierung.

(Räuberischer Ueberfall.) Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Aus Szatna wird hieher berichtet, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Räuberbande in das Directionsgebäude des Bukayer Bergwerkes einbrach, den Director Diterlin mit Revolvern bedrohte und den ganzen Vorrath an Gold, 32 Kilogramm, und das gesammte vorhandene Geld raubte. Die Räuber schleppten dann den Director mit sich fort; derselbe wurde am anderen Tage bedenklich verletzt auf der Straße aufgefunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf die Grubenarbeiter.

(Strenge Kälte.) Wegen der großen Kälte (20 Grad Réaumur) mußten die Volksschulen in Pralau geschlossen werden.

(Brief eines aufrichtigen Gatten.) »Berehrter Herr Doctor! Ich beehre mich, Ihnen mit tiefgefühltem Dank das Honorar für die ausgezeichnete Behandlung meiner geliebten seligen Frau zu übersenden. Indem ich mich Ihrem ferneren freundlichen Beistande für ähnliche Fälle bestens empfehle, verbleibe ich Ihr ergebenster K.«

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Fortsetzung.)

Vicebürgermeister Petricic referirt namens der Finanzsection über die Ausschreibung der Offertverhandlung für den Bau der Kaserne. Der Referent recapituliert die seitens des Gemeinderathes in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse und erwähnt des schon gefassten Be-

»Du hast es aber doch erhalten?»

»Ja, ich Mutter! — ich bin ihr Lehrer!« Sarah sah nicht das leidenschaftliche Ausleuchten seines Blickes, die Blut, welche dem Auge entströmte, als es sich wieder auf das Conterfei senkte — — —

Mehr als eine Woche war verflossen. Der alten Jüdin schien es, als ob zwischen ihrem Sohne und der jungen, schönen Engländerin ein geheimnisvolles Etwas walte, das, zwar noch namenlos, Gewaltiges in sich schliesse.

Nie erschien ihr Daniel so stürmisch erregt, so leidenschaftlich bewegt, dann wieder schwermüthig, düster, als in den letzten Tagen. Es war, als ob furchtbare Kämpfe seine Seele peinigten, die er dem Mutterherzen verschließen. Sein Antlitz trug nicht mehr den Stempel der Ruhe und geistigen Klarheit. Schmerz und Kampf prägte sich darin aus, zuweilen leuchtete aber auch ein grenzenloses Glück, ein wonniges Entzücken in seinen schwarzen Augen auf, dann freilich war jeder Schmerzenszug, jede herbe Bitterkeit aus den Zügen geschwunden, die eine große, unbezwingbare Liebe küdbeten.

Es war an einem stürmischen Abend, der Regengoss in Strömen nieder und der heftige Sturm peitschte ihn an die Fensterscheiben. Das Gepressel der anschlagenden Tropfen übertäubte das Geheul des Windes.

Die alte Jüdin hatte längst den Laden geschlossen und harrte auf Daniels Heimkehr. Doch Stunde um Stunde verrann und er kam nicht nach Hause. Sie tröstete sich mit dem Gedanken, das böse Wetter halte ihn davon ab. Endlich, es schlug von der nächsten Thurm- uhr gerade die zehnte Abendstunde, hörte sie seinen

Schlusses des krainischen Landtages, daß derselbe statt des vom Gemeinderathe angesprochenen Jahresbeitrages für den Bau der neuen Kaserne mit 6000 fl. nur 4000 fl. bewilligt hat. Damit auch dieses Deficit entfallt und es der Stadtgemeinde Laibach ermöglicht werde, die neue Kaserne mit gutem finanziellen Erfolge zu bauen, seien seitens des Stadtmagistrates, der k. k. Militärbehörden und des krainischen Landesauschusses beim k. k. Reichskriegsministerium Schritte unternommen worden, damit die Landeshauptstadt Laibach, welche sich derzeit in der sechsten Tarifclasse der Entschädigung für die Militärbequartierung befindet, in die fünfte Classe eingereiht werde. Würde die Einreihung in die höhere Classe erfolgen, dann würde die Stadtgemeinde Laibach für die Militärbequartierung jährlich 1400 fl. mehr erhalten, als dies gegenwärtig der Fall ist. Diese Petitionen wurden vom hohen Reichskriegsministerium mit Erlaß vom 9. Februar d. J. abgewiesen mit Hinweis darauf, daß diese Ueberstellung im Sinne des § 30 des Gesetzes über die Militärbequartierung unbedeutend wäre, ohne Rücksicht darauf, daß überhaupt kein Grund für die Uebersezung vorhanden ist, da die Landeshauptstadt Laibach auf Grund der gepflogenen Erhebungen der Preise für die Wohnungen mit Recht in die sechste Classe eingereiht sei. Der Gemeinderath müßte diese Entscheidung umso mehr bedauern, als von allen Landeshauptstädten der Monarchie nur Laibach und Salzburg in die sechste Classe eingereiht sind, währenddem Klagenfurt, Zara, Linz, Troppau und Innsbruck in die fünfte Classe, Graz, Triest und Czernowitz in die dritte Classe, Lemberg aber — gleich der Residenzstadt Wien — in die erste Classe eingereiht wurde. In Wien beziehe ein k. k. Hauptmann ein Quartiergeld per 720 fl., in Laibach nur ein solches per 360 fl. Da es aber immerhin möglich sei, daß die Mietpreise für Wohnungen auch in Laibach erhöht werden und die Landeshauptstadt Laibach doch in die fünfte Classe eingereiht werden dürfte — die diesbezüglichen Erhebungen sollen in nächster Zeit gepflogen werden — so empfehle es sich zur Hebung des Verkehrs der Stadt und angesichts der ungünstigen Lage der Gewerbetreibenden, es doch wenigstens zu versuchen und eine bebingungsweise Offertverhandlung für den Bau der Kaserne auszuschreiben, welche jedoch nur in dem Falle genehmigt werden dürfe, wenn es sich bei den Offertverhandlungen zeigen sollte, daß ein so viel billigere Preise erlangt worden seien, daß das für den Bau aufgewendete Capital genügend verzinst werde und die Stadtgemeinde Laibach, welche die für den Bau der Kaserne nöthige Summe aus dem städtischen Lotterien-Anlehen entlehnen werde, den damit dem Anlehensfonde gegenüber eingegangenen Verpflichtungen leicht nachkomme. Der Erfolg der Offertverhandlung sei dem Gemeinderathe vorzulegen, und der Gemeinderath werde sodann beschließen, ob die Kaserne zu bauen sei oder nicht. Sollten die Bauofferte ungünstig sein und die Baukosten nach dem Präliminare wirklich 465 422 fl. 70 kr. betragen, dazu gerechnet die Interccalarzinsen mit 16 503 fl. 88 kr., der Kaufschilling für den Baugrund mit 28 636 fl. 95 kr. und die 5 Procent Zinsen für zwei Jahre mit 2935 fl. 29 kr., zusammen also 513 498 fl. 82 kr., welche aus dem Lotterien-Anlehensfonde zu entnehmen wären mit 4,75 Procent, so würde dies ein Zinsenerfordernis pr. 24 391 fl. 96 kr. jährlich geben, und wenn von dieser Summe die reinen Einnahmen der Kaserne mit 21 702 fl. 9 kr. in Abschlag gebracht werden, würde sich schon für das erste Jahr ein Deficit von 2689 fl. 87 kr. ergeben, das heißt: Die Bau-summe wäre nur mit 4,22 Procent verzinst.

Schritt in der Hausthür. Sie eilte ihm mit dem Lichte entgegen. Bei dem trüben Scheine der Kerze sah sie nicht die tiefe Blässe seines Antlitzes und den fieberhaft glänzenden Blick seines Auges. Daniel mied während der ganzen Stunde, die er in der Gesellschaft der Mutter zubachte, ihr in das Antlitz zu blicken. Als diese sich endlich zur Ruhe begeben wollte und ihrem Sohne die Hand zum Nachtgrüße bot, zog er die alte Frau plötzlich stürmisch an seine Brust: »Mutter, geliebte Mutter!« es war ein Aufschrei leidenschaftlicher Bärtlichkeit, wie er nur jener Menschenbrust sich entringt, in der der bittere Schmerz einer langen, vielleicht ewigen Trennung nagt. Aehnliches schien Sarah Osterlitz zu durchzucken, sie hob den Blick und sah Daniel mit einem erschrockenen Ausdruck an.

Indessen hatte der junge Mann die volle Selbstbeherrschung zurückgehalten. »Gute Nacht, meine liebe Mutter!« Leise, aber völlig ruhig klang der Ton seiner Stimme; doch die gute Frau ließ sich nicht so rasch beruhigen, der Klang seiner Stimme hatte vorhin das Herz der alten Frau erbeben gemacht: »Was war dir denn? Wie hast du doch deine alte Mutter erschreckt, daß ihr der Schlaf und die sorglose Ruhe vergangen ist.«

Daniel versuchte zu lächeln. »Wirst du mich immer lieb haben, Mutter, wenn ich dir auch einen großen Schmerz bereiten müßte?«

»Gott du Gerechter, was fragst du doch! Je größer die Sorge, die Angst und die Schmerzen sind um das Kind, desto heißer die Liebe!«

(Fortsetzung folgt.)

sich mit Daniel über die neue Bekanntschaft, aus der ihm so viel Freude und Ehre erwachsen sollte. Bei diesem Abende an verbrachte er täglich einige Stunden bei den Alnutts; seine Sympathie für die Familie steigerte sich immer mehr und mehr; aber auch er war, wie es den Anschein hatte, derselben bald unentbehrlich geworden. Aus den Stunden, die er anfänglich dort zubrachte, wurde der halbe — endlich der ganze Tag. Später machte er der Mutter die Mittheilung, daß er der Tochter des Lords Unterricht in der Musik ertheile. So vergingen Wochen, Monate.

Der alten Frau kam es plötzlich vor, als ob Daniel nicht mehr so froh und heiter sei, als er es doch nach seiner Heimkehr und überhaupt in seinem ganzen Leben war. Was konnte über ihn gekommen sein, das ihn oft so ernst und schweigsam, ja düster machte?

Einmal, als die Mutter unerwartet in die Hinterstube trat, traf sie ihn in den Anblick einer Photographie verfunken. »Wer ist denn das?« fragte sie, sich über den Stuhl des jungen Mannes beugend.

»Wiß Annie Alnutts!«

»Sie sieht wie eine Königin aus!« meinte Sarah Osterlitz. »Hast du das Bild gekauft?«

»Gekauft?« Daniel hob das Auge von der wunderschönen Photographie und blickte die Mutter, seltsam lächelnd, an. »Sie hat es mir geschenkt?« klang es leise von seinen Lippen.

»Ja, das ist jetzt so Mode bei den Herrschaften! Und ein Gesicht, wie dieses da, muß sich mit großer Freude verschänken.«

»O die junge Dame ist sehr stolz und spröde, sie verschänkt nicht leicht ihre Bilder.«

Dieses Deficit müßte die ganze Zeit aus den laufenden Einnahmen der Stadtgemeinde gedeckt werden, was jedoch unthunlich ist, da die Stadtgemeinde ihr Geld für weit productivere Unternehmungen verwenden muß. Um bei der Vergabe der Bauarbeiten günstige Preise zu erzielen, sei es unbedingt notwendig, daß der Gemeinderath beschließt, die Offertverhandlung sofort auszuschreiben, denn solche Arbeiten werden in den Winter- oder Frühjahrsmonaten weit billiger vergeben als später, wo ja an Arbeit kein Mangel herrscht.

Vizebürgermeister Baso Petricić beantragt daher namens der Finanzsection: «Der Stadtmagistrat wird beauftragt, sofort eine bedingungsweise Offertverhandlung für den Bau einer Kaserne für drei Bataillone mit dem Stab auf Grund des vorliegenden Bauplanes und der mit 465 422 fl. 70 kr. präliminirten Kosten auszuschreiben und das Resultat sofort dem Gemeinderathe vorzulegen.»

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Diner beim Herrn Landespräsidenten.) Vorgestern fand in den Appartements des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler neuerlich ein Herren-Diner zu 34 Gedecken statt. Der ehrenden Einladung haben Folge geleistet die Herren: F.W. Baron Reinländer, F.W. i. R. Baron Waldegg, G.M. Groller, die Kammerer Baron Rudolf Apfaltrern, die Barone August und Wilhelm Rechbach, die Oberste Ritter von Eschenbacher, Heyrowsky und Ritter von Mitrovic; ferner die Grafen Michelburg, Attens, Vanthieri und Ledebur, Baron Lichtenberg, Marquis Gozani, Regierungsrath Ritter von Laschan, Oberstabsarzt Dr. Stawa, die Oberstleutenants Ritter von Haydegg und Gramposchich, die Majore Ritter von Arbler, Berger, Edler von Dragolovic, Ritter von Gariboldi, Klug und Salomon, Stabsarzt Dr. Stangel, Hauptmann von Rupprecht, Stationschef Habst, endlich die Regimentsärzte Dr. Uriel, Dr. Banner und Dr. Thurnwald. Der Herr Landespräsident und Baronin Winkler kamen, unterstützt von Baron Egon Winkler, den Hausherrnpflichten auf das liebenswürdigste nach.

— (Personalnachrichten.) Zum Staatsanwalt beim Kreisgerichte in Rudolfswert wurde der Staatsanwaltsadjunct Johann Schetina in Laibach ernannt, und der Staatsanwaltsadjunct J. Ferjancic in Rudolfswert wurde über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Laibach überfetzt.

— (Historische Denkwürdigkeiten von Krain.) In der jüngsten Wochenversammlung der Section Küstenland des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hielt Herr Professor Wilhelm Urbas seinen zweiten und Schlussvortrag über Krain, in welchem er dessen historische Denkwürdigkeiten zum Gegenstande seiner Besprechung wählte und mit mehreren selbst gezeichneten Karten illustrierte. In raschen und charakteristisch pointirten Zügen durchging der Vortragende die wechselreiche politische und kirchliche Geschichte Krains von der Zeit der Römerherrschaft an, durch die Wirren der Völkerwanderung und das zersplitterte Gaugrafsenthum des frühen Mittelalters, bis zu der consolidirenden und allmählich die heutigen Grenzen rundenden Regierung der Habsburger, von der ersten Einführung des Christenthums an, das bei der Einwanderung der Slaven wieder fast gänzlich erlosch, und dessen neuerlichem und endgiltigem Aufleben unter der Frankenherrschaft, bis zur letzten Diocesaneinteilung im vorigen und dessen Ergänzung in diesem Jahrhundert. Bei denkwürdigeren Momenten der Localgeschichte brachte der Vortragende, Geschichte und Sage kritisch trennend, recht interessante Details zur Mittheilung, so bei der Besprechung der Geschichte der Klöster Michelstetten und Sittich, deren halbverfallene Ueberreste und schöne, künstlerisch geschmückte Kirchen noch heute zu den ersten Sehenswürdigkeiten des Landes zählen und die ehemalige Macht und den verschwundenen Glanz dieser Klöster rühmend preisen. Zum Schlusse noch der bedeutenden Männer gedenkend, welche Krain ihr Heimatland nannten, wußte der Vortragende eine Reihe berühmter Namen zu nennen, deren Verdienste weit über die Grenzen ihres Landes hinausreichten. Die Versammlung dankte dem Vortragenden zum Schlusse mit reichem Beifall für die sehr anregenden und belehrenden Mittheilungen.

— (Todesfall.) Gestern um halb 5 Uhr morgens ist Herr Andreas Brus, Central-Ausschuß und Secretärsadjunct der k. k. krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach, nach kurzem Krankenlager im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Verstorbene war im Jahre 1805 in Voitsch geboren und wurde im Jahre 1823 zum Amtsschreiber, später zum politischen Gerichtsactuar und Steuereinnahmer der Herrschaft Haasberg und Voitsch beim Fürsten Windisch-Grätz ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1840 verblieb. Vom Jahre 1840 bis 1847 war der Verstorbene Verwalter in Voitsch und wurde am 6. Mai 1847 zum Kanzlisten der k. k. krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft und des damals mit derselben vereinigten Industrie-Vereins gewählt, in welcher Stellung er bald zum Secretärsadjuncten und später zum Cassier und Mitgliede des Centralausschusses

der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain gewählt wurde. Was Andreas Brus im Laufe der vielen Jahre, während welcher er als thätiges Mitglied der Kanzlei der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft angehörte, für die Hebung der Landwirtschaft in Krain geleistet hat, wird stets in dankbarer Anerkennung in den Annalen dieser Gesellschaft verzeichnet bleiben. Andreas Brus war ein intimer Freund des vieljährigen Secretärs der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Dr. Ritter von Bleinweis-Ersteniski, und in bester Harmonie haben beide stets das Interesse und den Fortschritt der Landwirtschaft in Krain nach Kräften zu fördern gesucht, wie bekannt, mit ausgezeichnetem Erfolge. Se. Majestät der Kaiser hat die Verdienste des Herrn Andreas Brus um die Landwirtschaft im Jahre 1869 durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Seit dem Jahre 1847 war der Verstorbene bishümlicher Güterverwalter der Diocese Laibach unter den Fürstbischöfen Anton Alois Wolf, Dr. Widmer und einige Zeit auch unter Dr. Bogaciar. Mit Andreas Brus scheidet einer der letzten aus dem Kreise jener Männer aus dem Leben, welche sich vor einem halben Säculum vereinten, um als wahre Freunde des Volkes, als begeisterte Patrioten für ihr geliebtes Heimatland Krain zu wirken und in erster Linie dessen materielle Interessen zu fördern. Möge dem wackeren Manne ein freundliches Andenken bewahrt werden!

— (Schadenfeuer.) Am 21. v. M. brach beim Besitzer Franz Rajenc in Polane, Bezirk Stein, durch Unvorsichtigkeit der Hausleute Feuer aus, welches das Wohnhaus, die Stallung, Schupse und Dreschtenne sowie die gesammten Futtervorräthe einäscherte. Rajenc erlitt einen Schaden von über 1500 fl. und ist auf seine vernichteten Objecte mit 700 fl. affecurirt. Desgleichen kam in dem einzeln stehenden Hause des Franz Cop in Goreslec, Bezirk Gurksfeld, Feuer zum Ausbruche und äscherte das Haus sammt allen Lebensmitteln im Gesamtschaden von 400 fl. ein. Das Feuer soll durch übermäßiges Heizen des Ofens zum Ausbruche gekommen sein.

— (Unglücksfall.) In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar verunglückten die Häuser Kotal und Petric im Bergbaue zu Hrastrnik durch Leuchtgas-Entzündung. Der erstere starb bereits, und auch der letztere liegt hoffnungslos darnieder.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Die reizende Tragödie Shakespeares, das Eifersuchtsdrama «Othello», ist mit Rücksicht auf unsere provinziellen Verhältnisse in ganz würdiger Besetzung gestern zum Benefiz des Herrn Weismüller vom Stapel gelassen worden. Eine über 16 Theaterbogen starke Rolle wurde selbst von dem par excellence-Darsteller Othello's, dem Hoffschauspieler Sonnenthal, nicht ohne merkliche Ermüdung des Organes im vierten und fünften Acte wiedergegeben. In dieser Hinsicht hat Herr Saalborn vollkommen befriedigt; declamatorisch in der Arie an den Senat, die Stimme bis zum Donnerrollen in den Scenen mit Jago wirksam steigend, in krankhafter Leidenschaft die Desdemona (Fr. Lanius) himmelführend und hieselbst den wollüstig-thierischen Instinct in wutherschreitenden Tönen hervorkehrend — hat er wohl sein Bestes geleistet. Ueber die Auffassung der Wiedergabe dieser oder jener Stelle könnte man füglich akademisch streiten; doch jeder interessirte sich dies Soll nach seinem Fühlen und Denken.

Eine unstrittig schöne Verstandesleistung war die des Herrn Weismüller als Jago; jede Antithese fein durcharbeitend, ließ er das Teufliche seiner Rolle durch einen ihm beliebig zu Gebote stehenden Tiefston, welcher trotz der leisen Aussprache immer vernehmlich klang, zum plastischen Ausdruck gelangen. Eines jedoch blieb unbeachtet, was jedoch einer späteren reiferen künstlerischen Durcharbeitung vorbehalten bleiben muß: das Diabolisch-Dämonische des Charakters, welches, in der Individualität des Darstellers begründet, nicht die Sache reiner Willkür ist und sein kann.

An den Genannten schließt sich das zu der tadellosen und ingeniosen Wiedergabe der Desdemona nahezu prädestinirte Fräulein Lanius an. Die unbarmherzig vom Schicksale zertretene keusche Blume, welche, knapp an dem Thore des Todes stehend, kaum die Bedeutung des Eifersuchtsgeföhles ahnt, zeichnete uns dieselbe in der Recitation der Ballade «Waide, Waide, Waide» auf eine so klare Art und Weise, daß man den Wunsch aufsteigen geföhlt, Fräulein Lanius als Ophelia im «Hamlet» zu sehen und zu hören. Das war Instinct und Genialität!

Der Lieutenant Cassio hat in Herrn Jaruo seinen bravsten Vertreter gefunden; für die Trunkeitscene hat er einen Hervorruf sicherlich verdient. — Wenn wir schließlich die Bemerkungen der übrigen Acteure als lobenswerth registriren — Fräulein Dovsky (Bianca) wurde in letzter Stunde durch den theilweise motivirten Wegfall der Rolle dispensirt — so glauben wir hiemit unserer Befriedigung über das glückliche Zustandekommen des wunderbaren, ewig klaren und ewig unergründlichen Stückes den entsprechenden Ausdruck verleihen zu haben. Allerdings haben wir die Arie Othello's im ersten Eifersuchts-Ausbruche, welche eine Ohnmacht desselben herbeiföhrt, womit der vierte Act eröffnet wurde, rüchsiglich der hiedurch besser zu ermöglichenden Motivirung der Rollen Othello's sowie Jago's etwas ungerne vermißt. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Bukarest, 3. März. Der Friedensvertrag wurde heute mittags unterzeichnet.
Belgrad, 3. März. Nach einer Depesche Mijatovic wurde heute das Friedensinstrument in Bukarest unterzeichnet.
Athen, 3. März. Die Regierung hat, um den finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen, von der Nationalbank zehn Millionen entlehnt. — Der König inspicirte das griechische Geschwader.

Rom, 3. März. Cardinal Angelo Jacobini ist gestorben.

London, 3. März. (Unterhaus.) Der irische Generalfiscal im vorigen Cabinet, Holmes, kündigt an, er werde den Antrag auf Eintritt in die Debatte über den Civilverwaltungs-Gesetz durch den Unterantrag bekämpfen, wonach das Haus nicht gewillt ist, das Budget der irischen Civilverwaltung zu discutieren, insoweit es nicht die Regierungspolitik betreffs Aufrechterhaltung der socialen Ordnung in Irland kennt.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum viertenmale mit vollständig neuer Ausstattung: *Ranon*, die Wittin vom goldenen Lamn. Komische Operette in 3 Acten, frei nach einem Lustspiele der Herren Théaudeau und d'Artois von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Richard Genée.

Verstorbene.

Den 2. März. Maria Corinaldi, Einwohnerin, 83 J., Kuthal Nr. 11, Marasmus senilis. — Arnold Marischall, Hörer der Thierarzneykunde, 19 1/2 J., Polanadamn Nr. 14, Auszehrung.

Den 3. März. Kosalja Bajc, Lehrers-Witwe, 40 J., Florianergasse Nr. 24, Lungentuberculose. — Andreas Brus, Verwalter, 81 J., Polanastraße Nr. 9, Marasmus. — Alois Straber, Conducteurs-Sohn, 3 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Diphtheritis.

Im Spitale:

Den 28. Februar. Franz Celefenca, Einwohner, 70 J., Exudatum pleuritic. sin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Mittlerer Tag- und Nachtmittel in Millimetern
	7 U. Mg.	724,76	3,0	SW. mäßig	Regen	49,80
	3 2 » N.	718,32	5,8	SW. mäßig	Regen	Regen
	9 » Ab.	714,86	4,6	SW. schwach	Regen	Schnee

Regen seit morgens 7 Uhr anhaltend. Rasches Sinken des Barometers. Nachts Winddrehung, reichlicher Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme 4,5°, um 2,4° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Ueberall Hilfe.

Freistadt (Oesterreich). Euer Hochwohlgeborer! Ich bin verpflichtet, Ihnen für die Sendung Ihrer vortrefflichen Apotheker R. Brandts Schweizerpillen meinen innigsten, wärmsten Dank abzustatten. Selbe haben mich von meinem Magenleiden so ziemlich befreit, und hoffe gewiß, daß mich selbe bei längerem Gebrauche wieder vollkommen gesund machen werden. Hochachtungsvoll Ihr ergebener Peter Michl. — Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenszug R. Brandts trägt. (569)

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Die landwirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen des Herzogthums Krain.

Für Land- und Forstwirte, politische Beamte, Gemeindevorsteher, zunächst für die krainischen Lehrer und Lehramts-Böglinge.

Mit einigen Erläuterungen herausgegeben von Prof. Wilh. Linhart.

6 Bogen 8°. Preis broschirt 50 kr., mit Postzusendung 55 kr.

Dieses Büchlein enthält die sämmtlichen landwirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen für Krain: Das Vogelschutz-, Insectenvergiftungs-, Feldschutz-, Kleeseidevergiftungs-, Fischerei-Gesetz zc., mit entsprechenden naturgeschichtlichen und landwirtschaftlichen Erörterungen. Auch die beigelegten Abhandlungen über «Vogelschutz», «Kleeseide», «künstliche Fischzucht», «Abwässer» zc. enthalten viel Belehrendes und Interessendes. Ein Anhang behandelt den Wert des Waldes und die wichtigsten Bestimmungen des Forstgesetzes. Da eine Verbreitung der Kenntnisse über landwirtschaftlichen Gesetze gewiß sehr zu befürworten ist, eine Sammlung dieser Gesetze bisher jedoch nicht vorhanden war, so hilft dieses Büchlein thatächlich einem dringenden Bedürfnisse ab. Wir empfehlen dasselbe allen, die ein Interesse an der Landwirtschaft haben, insbesondere aber der krainischen Lehrwelt. Laibach, Anfang März 1886. (915) 3—2

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme sowie für die prächtigen Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders,

Richard Praedita

Schülers der ersten Volksschulklasse

sprechen wir allen den innigsten Dank aus.

Laibach am 3. März 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 51.

Donnerstag, den 4. März 1886.

(963-1) Kundmachung. Nr. 1743. Mit Rücksicht auf die beginnenden Vorarbeiten für die am 30. April l. J. stattfindende einundschiezigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen...

(911b-3) Concursauschreibung. Nr. 814. Grundbuchführerstelle beim Bezirksgerichte in Krainburg bis 4. April 1886 ist zu besetzen...

(957-2) Kundmachung. Nr. 2933. Die Postmeisterstelle in St. Peter, Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, mit der Jahresbestallung von 400 fl., Amtspannschale jährlicher 100 fl., Manipulationsbeihilfe jährlicher 600 fl.,...

Packpanschale jährlicher 200 fl. und Padersbeihilfe jährlicher 200 fl. ist gegen Dienstvertrag und Caution per 400 fl. zu besetzen. Die Bewerber haben in ihren binnen zwei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse, sowie auch nachzuweisen, dass sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Locale beizustellen.

und Telegraphendienstes in St. Peter bereit sind, den Telegraphendienst mit den hiesig entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen. Triest am 28. Februar 1886. K. k. Post- und Telegraphen-Direction. (955-2) Razpis službe. St. 283. Razpise se tretje mesto na trirazredni ljudski soli v Mokronogu za letno plačo 400 goldinarjev. Prosilci imajo prošnjo do 31. marca 1886 in sicer tisti, kateri imajo že službo po predstavljeni oblasti pri tukajšnjem uradu vložiti. C. kr. okrajni šoski svét v Krškem dne 28. februarija 1886. Predsednik: Weiglein.

Anzeigebblatt.

Wichtig für Brust- und Lungenleidende! Unentbehrlich für an Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh und Keuchhusten Leidende, für solche, welche eine reine und laute Stimme erhalten haben wollen, für Scrophulöse, Rhachitische, Schwächliche, Bleichsüchtige und Blutarme ist der (243) 8 krainische Alpenkräutersaft versetzt mit unterphosphorig-saurem Kalk und Eisen. Eigenes Erzeugnis. Preis 56 kr. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Täglich Postvorsandt.

(882-2) Bekanntmachung. Nr. 1229. Dem Georg und Lorenz Wobic aus Rakel und rücksichtlich dessen Rechtsnachfolgern wird bekannt gemacht, dass für sie Carl Puppis hier anlässlich der von Georg Urbas aus Rakel gegen sie eingebrachte Klage wegen Anerkennung der Erstzung der Realität Grundbucheinlage Nr. 58 der Catastralgemeinde Manniz und rücksichtlich Grundbucheinlage Nummer 175 der Catastralgemeinde Rakel unter gleichzeitiger Behändigung dem Klagsbescheide vom heutigen 3. 1230 und 1229, womit die Tagssagung zur Verhandlung auf den 22. März 1886, vormittags 10 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, bestellt worden ist. K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 9ten Februar 1886. (939-2) Relicitation. Nr. 672. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen der Maria Zuvancic von Planina (durch den Nachthaber Bartholomä Turk von Laas) die Relicitation der früher dem Andreas Zuvancic von Laas gehörig gewesenen, von Herrn Josef GOLF von Laas um den Meistbot von 2050 fl. und 401 fl. erstandenen Realitäten sub Urb.-Nr. 101, Rechf. = Nr. 85 und Urb. = Nr. 243 ad Grundbuch Stadtgilt Laas bewilliget und zu deren Vornahme die Tagssagung auf den 27. März 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, dass obige Realität allenfalls auch unter dem Erstzungspreise an den Meistbietenden hintangegeben werden würde. K. k. Bezirksgericht Laas, am 31sten Jänner 1886.

(907-2) Erinnerung. Nr. 1115 und 1220. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die unbekannt wo abwesenden Josef Bukovac und Peter Poje von Badua, Lucas Troha in Babensfeld und Leonhardt Janesch von Altemmarkt sowie die unbekannt wo abwesenden Rechtsnachfolger der verstorbenen Anton Zagar, Anton Scherzer von Suchen, Anton Verbezar, Margaretha Bukovac, Josef Merle und Peter Scherzer von Badua erinnert: Es seien die an dieselben lautenden diesgerichtlichen Erledigungen vom 12ten Oktober 1885, 3. 9542, betreffend den exec. Verkauf der Realität tom. XXIV, fol. 3350 ad Herrschaft Gottschee, der Eheleute Anton und Gertraud Verbezar von Badua dem denselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker in Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden. K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 20. Februar 1886. (902-3) Erinnerung. Nr. 3203. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur in Laibach (nom. des hohen k. k. Aersars) gegen Stefan Jamnik von Studencice Nr. 4/16 bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagssagung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 18. Dezember 1885, 3. 21571, auf den 17. März 1886 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität Einlage-Nr. 5 der Steuergemeinde Studencice mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten. Laibach am 20. Februar 1886.

(923-2) Erinnerung. Nr. 1214. an Magdalena Steuerer von Handlern unbekanntem Aufenthaltes. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird hiemit die unbekannt wo abwesende Magdalena Steuerer von Handlern erinnert: Es sei die an dieselbe lautende diesgerichtliche Erledigung vom 23. Jänner 1886, 3. 465, betreffend den executiven Verkauf der Realität tom. XXII, fol. 3074 und 3075, ad Gottschee der Magdalena Kemner von Handlern, dem derselben unter einem bestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker in Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden. K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 23. Februar 1886. (857-3) Erinnerung. Nr. 463. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird mit Bezug auf das Edict Nr. 137 bekannt gemacht, dass am 20. März 1886 in der Executionssache des k. k. Steueramtes Kronau (nom. des h. k. k. Aersars) und des krainischen Grundentlastungsfondes gegen Johann Lantizar von Mojsstrana Nr. 63 zur zweiten exec. Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 273/2674 ad Herrschaft Laak geschritten wird. Dem Tabulargläubiger Johann Kuncic von Mojsstrana unbekanntem Aufenthaltes und dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern wird Herr Johann Fribar von Kronau zum Curator ad actum bestellt und wird demselben der Feilbietungsbescheid zugestellt. K. k. Bezirksgericht Kronau, am 21sten Februar 1886.

(899-2) Zweite exec. Feilbietung. Nr. 3419. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache des Josef Janear von Selo gegen Josef Javornik von Selo Nr. 20 bei St. Marein bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagssagung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 26. Dezember 1885, 3. 21473, auf den 20. März 1886 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realitäten Urb. = Nr. 98 Nr.-Nr. 144a ad Weichselbach, nun Einlg. = Nr. 43 ad Catastralgemeinde Selo, und Urb.-Nr. = 115, R.-Nr. 424b ad Weichselbach, nun Einlg.-Nr. 44 der Catastralgemeinde Selo, mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten. Laibach am 22. Februar 1886.

(939-2) Relicitation. Nr. 672. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen der Maria Zuvancic von Planina (durch den Nachthaber Bartholomä Turk von Laas) die Relicitation der früher dem Andreas Zuvancic von Laas gehörig gewesenen, von Herrn Josef GOLF von Laas um den Meistbot von 2050 fl. und 401 fl. erstandenen Realitäten sub Urb.-Nr. 101, Rechf. = Nr. 85 und Urb. = Nr. 243 ad Grundbuch Stadtgilt Laas bewilliget und zu deren Vornahme die Tagssagung auf den 27. März 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, dass obige Realität allenfalls auch unter dem Erstzungspreise an den Meistbietenden hintangegeben werden würde. K. k. Bezirksgericht Laas, am 31sten Jänner 1886.

(902-3) Erinnerung. Nr. 3203. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur in Laibach (nom. des hohen k. k. Aersars) gegen Stefan Jamnik von Studencice Nr. 4/16 bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagssagung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 18. Dezember 1885, 3. 21571, auf den 17. März 1886 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität Einlage-Nr. 5 der Steuergemeinde Studencice mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten. Laibach am 20. Februar 1886.

(857-3) Erinnerung. Nr. 463. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird mit Bezug auf das Edict Nr. 137 bekannt gemacht, dass am 20. März 1886 in der Executionssache des k. k. Steueramtes Kronau (nom. des h. k. k. Aersars) und des krainischen Grundentlastungsfondes gegen Johann Lantizar von Mojsstrana Nr. 63 zur zweiten exec. Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 273/2674 ad Herrschaft Laak geschritten wird. Dem Tabulargläubiger Johann Kuncic von Mojsstrana unbekanntem Aufenthaltes und dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern wird Herr Johann Fribar von Kronau zum Curator ad actum bestellt und wird demselben der Feilbietungsbescheid zugestellt. K. k. Bezirksgericht Kronau, am 21sten Februar 1886.